

Ervin Laszlo
Der Akasha-Code



Ervin Laszlo

Der Akasha-Code

Wie das kosmische Bewusstseinsfeld
uns beeinflusst



Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form, elektronisch oder mechanisch, reproduziert oder genutzt werden, auch nicht als Fotokopie, als Aufnahme oder von einem elektronischen Informationsspeicher oder Abfragesystem.

Originaltitel:
The Akashic Experience
Science and the Cosmic Memory Field

Copyright © 2009 by Ervin Laszlo

Zuerst erschienen bei: Inner Traditions, One Park Street, Rochester,
Vermont 05767, U.S.A.

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur
Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen

2. Auflage 2011

Verlag Via Nova, Alte Landstr. 12, 36100 Petersberg

Telefon: (06 61) 6 29 73

Fax: (06 61) 96 79 560

E-Mail: info@verlag-vianova.de

Internet: www.verlag-vianova.de / www.transpersonale.de

Übersetzung aus dem Englischen: Evelyn Horsch-Ihle

Umschlaggestaltung: Guter Punkt, München

Satz: Sebastian Carl

Druck und Verarbeitung: Fuldaer Verlagsanstalt, 36037 Fulda

© Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-86616-169-6

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Erfahrungen mit dem Akashafeld: Wie sie sind und was sie bedeuten 7

Teil 1: Leben mit der Erfahrung 17

1.	Reise nach Hause: Meine lebensverändernde Akasha-Erfahrung <i>C. J. Martes</i>	18
2.	Erfahrungen mit dem Unendlichen Bewusstsein <i>Swami Kriyananda</i> (J. Donald Walters)	29
3.	Rückkehr nach Amalfi und in die Akasha-Heimat <i>David Loye</i>	44
4.	Unterwegs im Akashafeld mit Geflecktem Rehkitz <i>Stanley Krippner</i>	64
5.	Meine „ganz gewöhnlichen“ Akasha-Erfahrungen <i>Jude Curriavan</i>	73
6.	Ein journalistisches Treffen mit der Akasha-Erfahrung <i>Guido Ferrari</i>	86

Teil 2: Mit der Erfahrung arbeiten 93

7.	Das lebendige Klassenzimmer <i>Christopher Bache</i>	94
8.	Heilung über Raum und Zeit hinweg <i>Maria Sági</i>	107
9.	Der Einsatz der Akasha-Information im Geschäftsleben <i>William Gladstone</i>	120
10.	Besuch im Omniverse-Zentrum: Eine geist-transformierende Akasha-Erfahrung <i>Oliver Markley</i>	124
11.	Mit dem Feld singen: Das Gänseblümchen-Herz des Spiralbewusstseins <i>Raffi Cavoukian</i> (Raffi)	134
12.	Im kreativen Prozess verbunden mit dem universellen Geist <i>Alex Grey</i>	144
13.	Sich wieder mit dem Feld verbinden <i>Eric Pearl</i>	149

14. Gestaltung kreativer Felder: Lektionen aus meinen Akasha-Erfahrungen <i>Masami Saionji</i>	159
Teil 3: Die Erfahrung wissenschaftlich erforschen.....	173
15. Die Akasha-Erfahrung auskundschaften – Eine Brücke zwischen den subjektiven und den objektiven Wegen zum Wissen <i>Marilyn Mandala Schlitz</i>	174
16. Das Feld betreten: Fälle von Nah-Tod-Erfahrungen bei Überlebenden eines Herzstillstands <i>Pim van Lommel</i>	189
17. Beweise für das Akashafeld aus der modernen Bewusstseinsforschung <i>Stanislav Grof</i>	207
18. Gespräche mit meinem toten Bruder <i>Bruder Francois Brune</i>	226
Teil 4: Die Erfahrung überprüfen und abwägen	237
19. Erleuchtung im Weltraum und auf der Erde: Überlegungen zur Akasha-Erfahrung <i>Edgar Mitchell</i>	238
20. Nicht-ortsgebundener Geist, Heilung und das Akasha-Phänomen <i>Larry Dossey</i>	245
Zusammenfassung: Naturwissenschaft und die Akasha-Erfahrung.....	256
Nachwort: Eine Bemerkung zu meiner eigenen Akasha-Erfahrung.....	271
Anmerkungen.....	276
Über das Buch.....	284

Einleitung

Erfahrungen mit dem Akashafeld: Wie sie sind und was sie bedeuten

Was ist eine Akasha-Erfahrung?

Dieser Band widmet sich der Erforschung eines grundlegenden, jedoch in der modernen Welt bisher vernachlässigten Aspekts des Lebens und des Bewusstseins: der „Akasha-Erfahrung“. Er enthält 20 Erlebnis-Berichte von ernstzunehmenden, sehr bekannten und sehr glaubwürdigen Menschen, die sich mit dieser Erfahrung beschäftigen. Diese Berichte sind eine faszinierende Lektüre. Bevor sie jedoch anfangen, sich mit diesen Beschreibungen zu beschäftigen, könnten Leser sich vielleicht fragen, was eigentlich eine „Akasha-Erfahrung“ ist. Diese Frage ist nur zu berechtigt und verdient eine sofortige Antwort.

Eine einfache Definition der Akasha-Erfahrung zu geben, ist – im Gegensatz zu einer wissenschaftlichen Erklärung dieses Phänomens – sicherlich nicht schwer. Eine Akasha-Erfahrung ist eine reale, gelebte Erfahrung, die einen Gedanken, ein inneres Bild oder eine Intuition übermittelt, die nicht durch unsere Sinne vermittelt wurden und durch diese sehr wahrscheinlich auch nicht übermittelt werden konnten, und zwar weder zum Zeitpunkt, als diese Erfahrung erlebt wurde, noch zu irgendeinem Zeitpunkt zuvor – wenigstens nicht in unserem gegenwärtigen Leben. Um eine populäre, wenn auch ein wenig abgegriffene und oft missbrauchte Formulierung zu benutzen: Die Akasha-Erfahrung ist eine lebendige Erfahrung im außersinnlichen oder nichtsinnlichen Bereich.

Eine Akasha-Erfahrung kann in ganz verschiedenem Ausmaß erlebt werden, auf vielerlei Arten vorkommen und in verschiedenen Atmosphären geschehen, und sie kann von sehr unterschiedlichen Menschen erlebt werden. Ihre Vielfalt übermittelt uns Informationen über die wirkliche Welt – die Welt jenseits des Gehirns und des Körpers. Die Erfahrungen reichen von künstlerischen Darstellungen und kreativen Einblicken in nicht-ortsgebundene Heilungen über Nah-Tod-Erfahrungen und

Nach-Tod-Kommunikationen bis zu persönlichen Erinnerungen an frühere Leben. Ungeachtet der großen Bandbreite, in der sie auftreten können, haben Akasha-Erfahrungen überraschend ähnliche Merkmale. Was immer sie auch sonst noch enthalten mag – eine Akasha-Erfahrung vermittelt das Gefühl, dass der Mensch, der sie erlebt, nicht mehr von den Objekten seiner oder ihrer Erfahrung getrennt ist, eine Erfahrung, in der „ich, das erfahrende Subjekt, in einer subtilen, aber realen Weise mit anderen Menschen und mit der Natur verbunden bin“. In tieferen Erfahrungen dieser Art gibt es ein Gefühl, dass „der Kosmos und ich eins sind“.

Die Art Erfahrung, von der in diesem Buch berichtet wird, legt trotz ihrer Vielfalt nahe, dass sie aus einer Quelle jenseits unseres Gehirns und unseres Körpers kommt und dass die Information, auf der sie basiert, irgendwo jenseits unseres Gehirns und unseres Körpers gespeichert ist. Die Akasha-Erfahrung legt ein deutliches Zeugnis dafür ab, dass wir mit einem Informations- und Gedächtnisfeld verbunden sind, das objektiv in der Natur vorhanden ist. In meinem Buch *Zuhause im Universum. Eine Neue Vision der Wirklichkeit* habe ich eine detaillierte Begründung dafür gegeben, warum ich diese erstaunliche, aber in traditionellen Kulturen seit langem anerkannte Realität das Akasha-Feld genannt habe. Hier wird uns ein Blick auf die Vorreiter in den Naturwissenschaften und ihre Wiederentdeckung dieser bemerkenswerten Facette antiker indischer Philosophie helfen zu erklären, warum wir diese Bezeichnung gewählt haben und welches das Wesen der Erfahrung ist, auf das sie sich bezieht.

Naturwissenschaften und das Akashafeld

Die Naturwissenschaften durchlaufen im Augenblick einen grundsätzlichen Paradigmenwandel. Das derzeitig vorherrschende Paradigma getrennter materieller Dinge, die durch mechanische Beziehungen von Ursache und Wirkung verbunden sind, hat ausgedient; es gibt immer mehr Dinge und Prozesse, die es nicht erklären kann. Das klassische naturwissenschaftliche Bild des Universums hat sich als fehlerhaft herausgestellt. Der ursprüngliche „Stoff“, aus dem das Universum besteht, ist Energie und nicht Materie, und der Weltraum ist weder leer noch passiv – er ist gefüllt mit virtuellen Energien und Information. Das Universum ist ein sich entwickelndes integrales System, das Schwindel erregend kohärent und miteinander verbunden ist.

Führende Naturwissenschaftler sind dabei, eine tiefere Dimension des Universums zu entdecken, eine Dimension, die abwechselnd *physikalische Raumzeit, Hyperraum, Holofeld, implizite Ordnung oder Noosphäre* genannt wird. Diese Dimension

wird mit dem geheimnisvollen Meer virtueller Energie in Zusammenhang gebracht, das irreführenderweise „Quantenvakuum“ genannt wird (irreführend deshalb, weil diese Tiefendimension nicht Teil der Quantenwelt ist, sondern ihr zugrunde liegt, und auch kein Vakuum ist, sondern ein Plenum: gefüllter, nicht etwa leerer Raum). Dieses Einheitsvakuum – in Wirklichkeit also ein kosmisches Plenum – ist Träger des berühmten Nullpunktfelds (NPF), und die großen Einheits- und supergroßen Einheitstheorien schreiben ihm alle Felder und Kräfte der Natur zu. Es ist das Einheitsfeld, das schon Einstein zum Ende seines Lebens zu finden versuchte.

Wie die Naturwissenschaftler jetzt realisieren, ist das Einheitsvakuum – inzwischen auch als Einheitsfeld bekannt – der Urgrund und auch das Endziel aller Dinge, die in Zeit und Raum auftauchen. In dem feurigen kosmischen Geburtsprozess des Big Bang sprangen Teilchenpaare sowie Paare von Antiteilchen von dem Einheitsfeld ab und tun dies auch weiterhin in Teilchenbeschleunigern, stellaren Prozessen und wo immer auch unvorstellbar große Energien produziert werden. Im finalen Zusammenbruch der Schwarzen Löcher sterben die degenerativen Überreste überlebender Teilchen zurück in dieses Feld – vielleicht um als Paare von Teilchen und Antiteilchen bei der Geburt eines neuen Universums wieder zu entstehen.

Es kann sein, dass das Einheitsfeld sogar noch eine größere und grundlegendere Rolle spielt. Unser Universum ist nicht das einzige, was es gibt, Kosmologen sprechen von multiplen Universen, die in einem riesigen und möglicherweise unendlichen Meta-Universum oder Meta-Versum entstehen. Man kann annehmen, dass das Einheitsfeld fortbesteht, selbst wenn diese Universen entstehen und wieder vergehen – es ist die „Bühne“, auf der sich das ewige Drama der kosmischen Geburt und Wiedergeburt abspielt. Es ist die Wiege und das Grab aller Universen, einschließlich unseres eigenen.

In Bezug auf seine kosmische Rolle und umfassende Wirklichkeit ist das Einheitsfeld eine Wiederentdeckung des antiken Konzepts der Akashachronik. Im alten Indien bedeutete das Sanskrit-Wort *Akasha* „kosmischer Himmel“ und war gleichbedeutend mit unserer Vorstellung des Weltraums. Aber *Akasha* bezog sich nicht nur auf den Weltraum im neuzeitlichen Sinn, sondern auch und vor allem auf die höheren Sphären des Lebens und der Existenz. Die Hellseher der Hindus glaubten, dass alle Dinge aus einer kosmischen Quelle, die sie *Akasha* nannten, geboren werden und wieder in sie eingehen. *Akasha* wurde als das wichtigste und grundlegendste der fünf Elemente gesehen – die anderen waren *vata* (Luft), *agni* (Feuer), *ap* (Wasser) und *prithivi* (Erde). Von *Akasha* sagte man, dass es alle Eigenschaften der fünf Elemente enthalte. Und man nahm an, dass es die Spuren

von allem in sich barg, was jemals in Zeit und Raum geschah. Akasha ist damit das bleibende Gedächtnis des Kosmos: Es ist die „Akasha-Chronik“.

Swami Vivekananda beschrieb in seinem klassischen Werk über Raja Yoga das alte Konzept von Akasha so:

„Das ganze Universum besteht aus zwei Materialien, von denen eines Akasha genannt wird (das andere ist Prana, eine energetisierende Kraft). Akasha ist das allgegenwärtige, alles-durchdringende Vorhandensein. Alles, was Form besitzt, alles, was das Ergebnis von Verbindung ist, entwickelt sich aus diesem Akasha. Es ist das Akasha, aus dem Luft wird, es ist das Akasha, aus dem Flüssiges hervorgeht, und auch das Feste; es ist das Akasha, das zur Sonne wird, zur Erde, zum Mond, den Sternen, den Kometen; es ist das Akasha, das zum menschlichen Körper wird, zum tierischen Körper, zu Pflanzen, zu jeder Form, die wir sehen können, zu allem, was mit den Sinnen wahrgenommen werden kann, und zu allem, was existiert... Am Anfang der Schöpfung gibt es nur dieses Akasha. Am Ende des Zyklus schmelzen das Feste, die Flüssigkeiten und alle Gase wieder in das Akasha hinein, und die nächste Schöpfung entwickelt sich auf ähnliche Weise weiter aus diesem Akasha.“

Akasha, so sieht es Vivekananda, ist so feinstofflich, dass es selbst über die gewöhnliche Wahrnehmung hinausgeht. Aber wenn es Form angenommen hat, dann können wir es wahrnehmen. Es wird dann zur „realen“ Welt, die uns umgibt. Etwa vor hundert Jahren entdeckte das unorthodoxe Genie Nikola Tesla diese Vorstellung wieder. Er sprach von einem „ursprünglichen Medium“, das den Raum füllt, und verglich es mit Akasha, dem lichttragenden Äther. In seinem 1907 geschriebenen, unveröffentlichten Aufsatz mit dem Titel „Die größten Errungenschaften des Menschen“ schrieb Tesla, dass dieses ursprüngliche Medium, eine Art Kraftfeld, zu Materie wird, wenn Prana, die kosmische Energie, auf es einwirkt, und dass die Materie wieder verschwindet und in Akasha eingeht, wenn diese Einwirkung aufhört. Da dieses Medium den gesamten Raum füllt, kann alles, was im Raum geschieht, darauf bezogen werden.

Diese Erkenntnis wurde zu der Zeit, als sie dargelegt wurde, von der wissenschaftlichen Gemeinschaft nicht angenommen. Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts übernahmen Physiker die mathematisch ausformulierte Relativitätstheorie von Einstein, nach der eine vierdimensionale Raum-Zeit die Basis der Wirklichkeit ist; und sie weigerten sich, irgendetwas wie „Äther“, der den Raum füllt, auch nur zur Kenntnis zu nehmen (die Suche nach dem Einheitsfeld, das wahrscheinlich der Raum-Zeit zugrunde liegt, kam erst später). In Ermangelung von etwas

Materiellem wurde der Raum als ein Vakuum betrachtet. Teslas Theorie geriet in Vergessenheit. Nun, hundert Jahre später, wird sie wieder entdeckt.

Heute ist das Konzept eines allem zugrunde liegenden grundlegenden Substrats oder Dimension im Universum allgemein akzeptiert, und der beschränkte Materialismus, der mehr als ein Jahrhundert herrschte, wird mehr und mehr aufgegeben. Man hat entdeckt, dass „Materie“ eine Seltenheit im Kosmos ist: Teilchen, die Licht reflektieren und Schwerkraft auf etwas ausüben, machen nur etwa vier Prozent der Substanzen aus, aus denen das Universum besteht. Der Rest ist dunkle Materie und dunkle Energie. Der Weltraum ist ein superdichtes Meer fluktuierender Energien, und nicht nur von Energien, sondern auch von Information. Wie der Physiker John Wheeler bemerkte, ist das grundlegendste Merkmal des Universums Information – andere physikalische Mengen sind dagegen eher Nebenprodukte. Durch Zeit und Raum hindurch ist Information vorhanden, und zwar zur selben Zeit an allen Orten gleichzeitig.

Das Einheitsfeld ist ein raumfüllendes Medium, das den manifesten Dingen und Prozessen des Universums unterliegt. Es ist ein komplexes und grundlegendes Medium. Es ist Träger der Universellen Felder: des elektromagnetischen, des Gravitationsfeldes und der starken und schwachen Nuklearfelder. Ebenso Träger des Feldes der Nullpunktenergien (Zero Point Energies (ZPF)). Und es ist auch dasjenige Element des Kosmos, das Information aufzeichnet, konserviert, und übermittelt. In letzterer Gestalt ist es das Akashafeld, das wieder entdeckte antike Konzept von Akasha. Eine erlebte Verbindung mit diesem Feld ist das Kennzeichen einer Akasha-Erfahrung.

Die gegenwärtige Zunahme der Akasha-Erfahrungen

In der menschlichen Erfahrung ist mehr enthalten, als wir bisher geglaubt haben. Der klassische Empirismus, die lange dominante Philosophie der anglosächsischen Welt, verkündete lange Zeit, dass im Geist nichts vorhanden ist, das wir vorher nicht irgendwo mit unseren Augen gesehen haben. Aber der klassische Empirismus lag damit falsch. Unsere Wahrnehmung ist nicht auf Wellenausbreitungen im elektromagnetischen Feld und in der Luft begrenzt, ebenso wenig auf unsere Körpergefühle. Wir sind auf mannigfaltige Arten und Weisen mit der Welt verbunden, die viel tiefer und weitreichender sind, als unsere Augen und Ohren bezeugen können. Dieses Faktum anzuerkennen ist wichtig – es verändert alles, was wir über die Welt und über uns selbst wissen. Es gibt uns eine völlig neue Weltanschauung.

Zu wissen oder vielleicht auch nur zu fühlen oder zu ahnen, dass wir auch in anderer Weise als nur über unsere Sinne miteinander und mit der Welt verbunden sind, ist nicht wirklich etwas Neues, sondern so alt wie die menschliche Kultur und das menschliche Bewusstsein. Traditionell wussten so genannte primitive Kulturen genau, dass sie miteinander und mit dem Kosmos verbunden waren, und sie lebten ihre Verbundenheit aus und nutzten sie auf aktive Weise. Schamanen und Medizinnännder oder –frauen schwangen sich durch intensives Training und strenge Initiationsriten auf ein spontanes Begreifen einer tieferen Realität ein, und sie empfingen ihre Visionen aus diesen nichtsinnlichen Erfahrungen. Die Gründer der größten Weltreligionen gewannen ihr prophetisches Verständnis aus ihrer Verbindung zu einer größeren Wirklichkeit – selbst wenn im Verlauf der Jahrhunderte ihre Nachfolger mehr buchstabentreu dem intuitiven Wissen der Gründer folgten und die Substanz dieses Wissens vernachlässigten.

Die veränderten Bewusstseinszustände, in denen unsere Verbindungen offenkundig und bewusst werden, sind seit langem bekannt und werden von der großen Mehrheit der Weltkulturen hoch geschätzt. Sie sind in den yogischen Disziplinen als *samadhi* bekannt, als *moksha* im Hinduismus oder als *satori* im Zen, als *fana* im Sufismus oder als *ruach hakodesh* in der Kabbala. Ihr Gegenstück im Christentum war die *unio mystica*, die mystische Einheit des erfahrenden Subjekts mit dem Universum.

Aber die westliche Welt sieht heutzutage nur das als wirklich an, was man wirklich anfassen kann – das, was „manifest“ ist. Der Gedanke einer größeren Wirklichkeit wird von den meisten Menschen abgetan, und Berichte darüber werden als reine Phantasie betrachtet. Da das, was moderne Menschen erkennen, beschränkt ist auf das, was sie sehen können, wird alles, was dem Geist nicht von den Augen und Ohren übermittelt wird, von der modernen Weltsicht ausgeschlossen. Erfahrungen einer tieferen oder höheren Realitätsebene bleiben auf die unterbewussten Ebenen des Geistes beschränkt und werden lediglich in Sphären ästhetischer, mystischer oder religiöser Abgehobenheit, in der Liebe oder in der sexuellen Vereinigung anerkannt. Im alltäglichen Kontext werden die Eingebungen, die durch solche Erfahrungen übermittelt werden, der rätselhaften Eingebung von Künstlern, Dichtern, Propheten und Gurus gleichgesetzt.

Dennoch kommt heute die in den Untergrund verbannte und unterdrückte Erfahrung einer tieferen oder höheren Wirklichkeitsebene, die Menschen zu allen Zeiten besaßen, wieder ans Tageslicht. Die Kulturen des Friedens, der Solidarität und der Achtung der Natur, die sich herauszubilden beginnen, glauben nicht länger, dass alles, was wir über uns und über den Kosmos erfahren können, uns lediglich durch

die „fünf Schießscharten im Turm“ – die fünf Sinne – vermittelt wird, sondern sie wissen, dass wir das Turmdach dem Himmel öffnen können. Sie erkennen, dass unsere menschliche Existenz nicht nur an unser Ego und unsere Haut gebunden ist, sondern dass wir auch jenseits der Reichweite unserer Augen und Ohren in der Lage sind, Kontakt aufzunehmen und zu kommunizieren. Mehr und mehr Menschen haben Akasha-Erfahrungen.

Das Akashafeld – der Informations- und Gedächtnisbereich des Einheitsfeldes – ist keine bloße Theorie: Es ist ein Teil der realen Welt. Und, wie die Berichte dieses Bandes bezeugen, ist es zudem ein *erfahrbarer* Teil der realen Welt. Der Zugang zum Akasha-Feld – die Akasha-Erfahrung – ist ein reales und tatsächlich grundlegendes Element menschlicher Erfahrung, und, wie Edgar Mitchell es in diesem Buch vorschlägt, wir sollten sie nicht als unseren *sechsten* Sinn betrachten, sondern als unseren *ersten* – denn sie ist eigentlich unser wichtigster Sinn.

Die Bedeutung der Akasha-Erfahrung für unser Leben

Anzuerkennen, dass die Akasha-Erfahrung ein realer und grundlegender Teil menschlicher Erfahrung ist, hat eine beispiellose Bedeutung für unsere Zeit. Wenn mehr Menschen die Tatsache erfassen, dass sie Akasha-Erfahrungen haben können und vielleicht sogar schon haben, dann werden sie ihren Intellekt dafür öffnen, und diese Erfahrungen werden immer häufiger vorkommen und von immer mehr Menschen erlebt werden. In der Welt könnte sich so ein weiter entwickeltes Bewusstsein verbreiten. Menschen könnten ihr Bewusstsein von dem ego-zentrierten, körperbezogenen Bewusstseinszustand des modernen Zeitalters zu einem wechselseitig verbundenen, transpersonalen Bewusstsein wandeln, von dem schon Denker wie Sri Aurobindo, Jean Gebser, Richard Bucke, Rudolf Steiner, Stanislav Grof, Don Beck, Ken Wilber und Eckart Tolle sowie viele andere gesprochen haben.

Die Akasha-Erfahrung bezeugt, dass wir auf subtile, aber sehr wirkungsvolle Weise miteinander, mit der Natur und mit dem Kosmos verbunden sind. Sie weckt Solidarität, Liebe, Mitgefühl und ein Gefühl von Verantwortung füreinander und für die Umwelt. Dies sind die unverzichtbaren Elemente der Denkweise, die wir brauchen, um einen Ausweg aus der globalen Krise zu finden, die unsere Welt bedroht, und mit denen wir Frieden und eine nachhaltige Entwicklung auf unseren gefährlich ramponierten Planeten bringen können.

Ein kurzer Führer zum Inhalt dieses Buches

Teil 1 dieses Buches enthält Berichte, die die erlebten Akasha-Erfahrungen der Autoren schildern. Die Berichte bezeugen, dass eine Akasha-Erfahrung, in welcher Form auch immer sie vorkommt, das Leben und das Denken für immer verändert. Manchmal beginnt sie schon im Kindesalter und wird durch ein Trauma oder durch eine gefährliche Krankheit ausgelöst. In anderen Fällen erscheint sie in einem späteren Lebensalter und markiert ein neues Entwicklungsstadium des betroffenen Menschen. In diesem Teil liegt das Schwergewicht nicht auf der theoretischen Erklärung der Erfahrung; die Berichte dienen stattdessen in erster Linie dazu, zu dokumentieren, dass es solche Erfahrungen überhaupt gibt und dass sie das Denken und manchmal sogar das Leben derjenigen für immer verändern, die sie erleben.

Teil 2 enthält eine eher praktische Dimension: Er skizziert, wie eine Akasha-Erfahrung zum praktischen Nutzen im Alltagsleben eingesetzt werden kann, genauso wie im Bildungsbereich, im Geschäftsleben, zur Heilung und in der Kunst. Die Erfahrungen, so lassen uns die Berichte annehmen, können neue Gesichtspunkte in der Ausbildung eröffnen und wertvolle Ratschläge für das Geschäftsleben geben: Sie schlagen wirkungsvolle neue Ansätze im Gesundheitswesen und im Heimbereich vor und sind eine Quelle der Inspiration für Maler, Komponisten und alle anderen kreativen Menschen.

In Teil 3 werden die Erfahrungen systematischer Überprüfung unterzogen, während die Berichte über die erlebten oder miterlebten Erlebnisse weitergehen: Sie werden Objekte wissenschaftlicher Forschung. Die Verschiedenartigkeit der Akasha-Erfahrungen, die von den Autoren untersucht wurden, umfassen die vielfältigen Formen von PSI (parapsychologischen Phänomenen) ebenso wie Nah-Tod-Erfahrungen, außerkörperlichen Erfahrungen und Kommunikationen mit Verstorbenen sowie Erfahrungen mit vergangenen Leben. Die Methoden, die zur Erforschung solcher Phänomene eingesetzt wurden, schließen innovative Ansätze aus der Psychologie und experimentellen Parapsychologie ebenso ein wie klinische Beobachtungen und statistische Analysen. Die Ansätze stellen einen Durchbruch dar, denn bisher kann eine Akasha-Erfahrung mit den Ansätzen und Methoden herkömmlicher Wissenschaft größtenteils nicht erklärt werden – sie passt eben nicht in ein materialistisches und reduktionistisches Paradigma.

Teil 4 unternimmt den Versuch, eine Gesamtübersicht und eine Einschätzung des Akasha-Phänomens zu liefern. Die Autoren, die selbst eine Akasha-Erfahrung

durchlebt haben, wissen, dass es sich dabei um eine reale Erfahrung handelt, die bedeutende Heilmöglichkeiten und lebensverändernde Wirkungen aufweist. Sie haben ihr Leben der Frage gewidmet, wie sie zu unserem eigenen Wohl sowie zum Wohle aller Menschen der menschlichen Gemeinschaft aus dieser Erfahrung den größtmöglichen Nutzen ziehen können.

Der Weg, der von den vier Teilen durchlaufen wird, nimmt den Leser mit auf eine Reise, angefangen von Augenzeugenberichten über lebens- und intellektverändernde Erfahrungen über Fragen der praktischen Anwendbarkeit solcher Erfahrungen bis zur Analyse der Bedingungen und Auswirkungen dieser Erfahrungen und schließlich zur Einschätzung des Sinnes solcher Erfahrungen und ihrer Bedeutung für das Leben. Dieses Vorgehen führt auf logische Weise abschließend zu einer Zusammenfassung. Dabei versucht der Autor eine echte wissenschaftliche Erklärung der Akasha-Erfahrung zu liefern und damit die seit langem bestehende Spaltung zwischen diesem wichtigen Bereich menschlicher Erfahrung und den anerkannten Bereichen naturwissenschaftlicher Forschung zu überwinden.

TEIL EINS

LEBEN MIT DER ERFAHRUNG

1 • Reise nach Hause

Meine lebensverändernde Akasha-Erfahrung

C.J. Martes

C. J. Martes, Heilerin und Schriftstellerin, hat seit beinahe 20 Jahren Klienten in mehr als 20 Ländern der Erde geholfen. Im Jahr 2004 hat sie die Akasha-Feldtherapie (AFT) entwickelt, eine integrale Methode der Quantenheilung, die Menschen dabei hilft, ihre unbewussten negativen Muster und Glaubenssysteme auf der mentalen, körperlichen und spirituellen Ebene zu erkennen und dann zu beseitigen. Ihre Arbeit verbindet A-Feld (Akasha-Feld)-Therapie, Verhaltenstherapie und Integrale Psychologie, Schwingungsmedizin und westliche Naturwissenschaft.

Im Laufe meines Lebens habe ich die wunderbare Möglichkeit gehabt, einige sehr erstaunliche Dinge zu erleben. Diese Erfahrungen haben mein Leben geprägt. Sie machten mich zu einem besseren Menschen. Sie haben mich dazu gebracht, mich bis zur Grenze meines Bewusstseins auszudehnen. Und sie machten mir bewusst, dass es eine ganze Welt „da draußen“ gibt, in der viel mehr existiert, als man mit bloßem Auge wahrnehmen kann.

Ich kam offenbar hellwach in diese Welt. Meine Mutter erzählte mir, dass eine ihrer liebsten Erinnerungen war, wie sie mich am Tag meiner Geburt im Arm hielt. Mein Kopf war von dunkelbraunem Haar bedeckt. Und ich starrte sie mit einem Paar der größten blauen Augen an, die sie je gesehen hatte. Sie sagte, sie wären so groß wie Suppentassen gewesen.

Dieses Bild meiner Kindertage war symptomatisch dafür, wie ich dann die Welt wahrnahm. Ich war ein neugieriges Kind, das immer alles wissen wollte. Ich saß stundenlang auf dem Schoß meiner Mutter und fragte sie nach diesem und jenem. Geduldig beantwortete sie meine vielen Fragen nach den Erscheinungen der Welt.

Ich hatte meine früheste Akasha-Erfahrung, als ich etwa sieben Jahre alt war. Ich hatte offenbar eine besonders sensible Wahrnehmungsfähigkeit für die Welt um mich herum. Ich erinnere mich daran, wie ich Menschen beobachtete und unmittelbar eine Menge Dinge über sie wusste. Ich konnte Dinge in mir sehen, bevor sie geschahen. Anfangs dachte ich, dass alle Menschen das Leben auf diese Weise erfahren würden. Später fand ich heraus, dass dies keineswegs der Fall war.

Ich wuchs in einer Kleinstadt in Kansas auf und ging zu einer katholischen Schule. Es gab dort eine kleine Kathedrale, und ich ging dreimal die Woche dort zur Kirche. Diese Kathedrale enthält für mich sehr viele schöne spirituelle Erinnerungen. Ich weiß noch, dass ich mich oft von der Schule oder vom Spielplatz wegstahl, um ganz allein in diese Kirche zu gehen. Ein- oder zweimal wurde ich von den Nonnen erwischt und wegen meines Verschwindens ziemlich ausgeschimpft, aber das hielt mich nicht davon ab, weiterhin dorthin zu gehen.

Ich erinnere mich daran, wie ich dort stand, ein kleiner Zwerg im Vergleich zu den turmhohen bleiverglasten Kirchenfenstern, während die Sonne regenbogenfarbige Lichtreflexe über die gesamte Wand und den Boden schickte. Meine blauen Augen schauten dem wie gebannt zu, und alle anderen Geräusche um mich her erreichten mich nicht mehr. Wundervoll. Atemberaubend. Ich war vor Ehrfurcht wie erstarrt. Die Kirche war ein besonderer Ort, riesengroß und ganz still. Ich liebte alles, was ich aufnahm, während ich ganz allein dort war. Ich ging ganz still dort hinein und wanderte bis ganz nach vorn zur ersten Bankreihe. Dort dachte ich intensiv an Gott und an die Engel. Ich weiß noch, wie ich Gott nach dem Sinn des Lebens fragte. Ich sprach ausführlich mit Gott und hörte eine mächtige Stimme antworten, die zu mir voll Liebe und Verständnis sprach. Während dieser Dialoge bekam ich ein Gefühl für das Wesen des Lebens, und dass nichts darin wirklich materiell war. Ich wuchs in dem Wissen auf, dass das Leben nur deshalb so war, wie es schien, weil wir es in dieser Weise wahrnehmen.

In dieser Kirche fühlte ich mich mit dem Göttlichen verbunden. Eine Zeitlang wollte ich sogar selbst Nonne werden, weil der Ruf, den ich fühlte, so stark war. Ich glaubte, dass es einen Grund dafür gab, dass Gott mir direkt Botschaften ins Ohr flüsterte, die niemand sonst hören konnte. Ich hatte das Gefühl, als würde ich nach Hause gerufen. Ich sprach darüber oft mit den Erwachsenen, die mir zuhörten. Ich bin nicht sicher, dass sie wirklich wussten, was sie zu mir sagen sollten, deshalb sagten die meisten von ihnen sehr wenig. Sie lächelten meist einfach, nickten und wechselten dann das Thema.

Ich erinnere mich an so viel aus diesen Kindertagen. Das Leben war ein herausforderndes Rätsel für mich, und ich versuchte ernsthaft, es zu lösen. In der Schule besuchte ich vorgeschriebenen Katechismus-Stunden. Ich weiß noch, wie ich den Pastor alle möglichen merkwürdigen Dinge fragte, wie beispielsweise: Wo lebt Gott? Warum sind wir hier? Bin ich Gott ähnlich? Die meisten meiner frühen Fragen über diese Themen wurden von den Menschen, denen ich sie stellte, schnell abgetan, aber nichtsdestotrotz fragte ich weiter. Ich habe mein ganzes Leben lang auf ziemlich hartnäckige Weise die Wirklichkeit von allem immer wieder infrage gestellt.

Eine Botschaft aus dem Jenseits

Als ich zwölf war, hatte ich ein übersinnliches Erlebnis. Meine Familie war gerade ziemlich plötzlich aus der Kleinstadt weggezogen, in der ich bis dahin aufgewachsen war. Mein Leben, wie ich es bisher gekannt hatte, war dadurch vollständig aus den Fugen geraten. Ich vermisste meine Stadt und unser Zuhause schrecklich. Ich musste mich an neue Freunde und an eine neue Schule gewöhnen. Am meisten vermisste ich meine Kathedrale. Ich weiß noch, dass es sehr schwer für mich war, mich umzugewöhnen. Alles fühlte sich ungewohnt und sehr ungewiss an.

Eines Abends ging ich sehr müde zu Bett. Ich weiß noch, wie ich an meine Heimatstadt und an meine Kirche dachte, während ich einzuschlafen versuchte. Gegen ein Uhr in der Nacht wachte ich plötzlich abrupt auf. Ich setzte mich leicht angeschlagen im Bett auf. Als meine Augen wieder klar sehen konnten, sah ich eine schimmernde Frau am Fußende meines Bettes stehen. Ich erkannte in ihr meine Urgroßmutter. Zu der Zeit war sie schon seit fünf Jahren tot. Während ich sie ansah, schien die Zeit stillzustehen. Ihre Anwesenheit machte mir überhaupt keine Angst. Im Gegenteil, mich durchlief ein Gefühl großen Friedens und umfassender Liebe. Es erinnerte mich an die Gefühle, die ich in meiner Kathedrale gespürt hatte, während ich mit Gott sprach.

Ohne die Lippen zu bewegen, begann sie zu mir zu sprechen. Sie sagte mir, dass sie eine Botschaft von meinem Großvater für mich habe. Sie erzählte mir, dass er krank sei, dass dies aber noch niemand wisse. Sie sagte, ich sollte wissen, was geschehen würde, weil er und ich uns so nah waren.

Mein Großvater lebte noch in der Kleinstadt, aus der wir gerade weggezogen waren. Er und ich hatten eine besondere Verbindung, und ich hatte unsere gemeinsame Zeit in liebevoller Erinnerung behalten. Wir hatten nachmittags immer lange

Spaziergänge gemacht. Wir hatten häufig Karten gespielt. Er hatte mich öfter beim Rommé geschlagen, als ich zählen konnte.

Die Nachricht, die meine Urgroßmutter mir übermittelte, ließ mich hochschrecken. Mich überkam eine tiefe Traurigkeit. Und als ob sie den Schlag mildern wollte, versicherte sie mir, dass er nicht leiden würde, sondern einfach irgendwann an der Krankheit auf eine für ihn leichte Weise sterben würde. Sie blieb noch einige Augenblicke lang und war dann verschwunden.

Ich saß einige Augenblicke lang da und versuchte aufzunehmen, was da eigentlich geschehen war. Dann lag ich hellwach da und dachte über das nach, was sie mir erzählt hatte. Ich fragte mich, was ihn wohl krank machen würde. Am nächsten Tag erzählte ich meiner Mutter, was geschehen war. Sie sagte mir, dies sei ein ziemlich seltsamer Traum für ein kleines Mädchen wie mich. Wie es üblich war, wenn ich ein Thema wie dieses auf den Tisch brachte, sprachen wir dann nicht weiter darüber. In meinem Herzen wusste ich genau, dass mein Großvater krank und dies keineswegs ein Traum gewesen war. Später am Abend bat ich darum, dass wir ihn anrufen sollten. Wir sprachen eine Weile mit ihm, und er schien ganz in Ordnung zu sein. Ich versuchte, mir mein Erlebnis aus dem Kopf zu schlagen. Das schien auch eine Weile lang zu funktionieren.

Sieben Monate später fand ich heraus, was mit meinem Großvater nicht stimmte. Eines Nachmittags kam ich aus der Schule nach Hause. Als ich meine Mutter ansah, hatte sie einen ernsten Ausdruck im Gesicht. Sie bat mich, mich hinzusetzen und sagte dann: „Dein Großvater hat Alzheimer.“

Ich bestürmte sie mit Fragen, denn ich wusste nicht, um was es sich bei dieser Krankheit handelte. Meine Mutter ist Krankenschwester, und sie erzählte mir, was sie bedeutete. Sie erinnerte sich nicht mehr daran, was einige Monate vorher geschehen war, ich aber schon. Wie eine Flutwelle überrollte mich das Erlebnis in meinem Schlafzimmer erneut. Ich wusste sofort, was meine Urgroßmutter mir mitzuteilen versucht hatte. Mein Großvater hatte zu der Zeit schon einige Monate lang die ersten Anzeichen der Alzheimer-Krankheit gezeigt, aber niemand hatte sie als solche erkannt.

Mein Großvater starb sieben Jahre später. Weil wir so weit entfernt lebten, konnte ich ihn nicht so oft besuchen, wie ich es gern getan hätte. Dennoch wusste ich schon, dass er gestorben war, lange bevor mich der Telefonanruf meiner Mutter erreichte. Ich war eines Abends gerade dabei, ins Bett zu gehen. Im Haus war es

vollkommen still. Ich hatte mich gerade unter meiner Bettdecke zurechtgekuschelt und das Gesicht zur Wand gedreht. Plötzlich spürte ich, wie eine Präsenz den Raum betrat. Diese Präsenz füllte die Luft aus. Sie war beinahe fühlbar und vibrierend. Ich schaute über meine Schulter und drehte mich im Bett herum. Da stand mein Großvater. Er stand da mit einem friedlichen Ausdruck im Gesicht und lächelte mich an. Ich schaute eine lange Zeit zurück. Er sah so glücklich und gesund aus, so als ob er nie krank gewesen sei.

Ohne etwas zu sagen, ging er um das Bett herum und setzte sich neben mich. Er nahm meine Hand in seine. Ich konnte ein wenig Druck und ein stark kribbelndes Gefühl in meiner Hand spüren. In diesem Moment erlebte ich plötzlich all die Erlebnisse wieder, die wir miteinander gehabt hatten. Diese Augenblicke spulten sich vor meinem inneren Auge ab wie Fotos, eins nach dem anderen.

In nur wenigen Minuten erlebte ich ganz lebhaft jeden einzelnen der wunderbaren Augenblicke noch einmal, die ich mit meinem Großvater verbracht hatte. Meine Augen füllten sich mit Tränen. Ich erinnere mich an sein Lächeln und an den Ausdruck der Liebe in seinen Augen, während dies geschah.

Als der Moment der Erinnerung vorbei war, erhob er sich. Er sagte: „Bitte, sage Mutter, dass ich sie liebe und dass es mir gut geht.“ Ich nickte und sagte, dass ich das tun würde. Um ihn herum war ein helles Licht. Dann wurde das Licht einen Moment lang intensiver, und dann verschwand er. Ich war so dankbar, dass ich die Möglichkeit bekommen hatte, mich an jenem Abend von ihm zu verabschieden.

Erst beinahe ein Jahr später war ich in der Lage, die Botschaft meines Großvaters an meine Großmutter weiterzugeben. Es war gerade der Abend des Erntedankfestes. Meine ganze Familie war sehr beschäftigt damit, das Fest vorzubereiten. Meine Großmutter war auch gekommen, sie wohnte praktisch um die Ecke bei meiner Tante. Ich beschloss, kurz hinüberzugehen, um sie noch vor dem Essen zu besuchen.

Wenn ich ins Haus meiner Tante komme, dann geht es dort immer sehr laut zu. Meine drei Cousins rannten hinein und wieder heraus. Meine Tante war sehr beschäftigt damit, die Küche aufzuräumen, bevor sie dann mit all den Köstlichkeiten hinüber zu unserem Haus eilen würde. Meine Großmutter saß gerade am Küchentisch, als ich eintrat. Ich setzte mich in ihre Nähe und begrüßte sie. Nach einigen Minuten schien jedoch jeder zu verschwinden und im Haus wurde es vollkommen still. Ich hatte nicht vorgehabt, mit meiner Großmutter über das Erlebnis

mit meinem Großvater zu sprechen. Aber ein wohlbekanntes Gefühl überkam mich. Ich nahm die plötzliche Stille als Gelegenheit wahr, ihr davon zu erzählen.

Ich erinnere mich daran, wie ich nervös wurde. Ich war nicht sicher, wie sie auf das reagieren würde, was ich ihr sagen wollte. Aber ich überwand meine Furcht und sagte mir, dass ich meinem Großvater ja ein Versprechen gegeben hatte. Vorsichtig erzählte ich ihr, was nach dem Tod meines Großvaters geschehen war. Dann berichtete ich ihr von der Botschaft, die er mir gegeben hatte. Tränen stiegen ihr in die Augen. Sie ergriff meine Hand und drückte sie kräftig. Dann schaute sie mir tief in die Augen und fragte mich, ob ich die Gabe hatte. Ich nickte. Später erzählte sie mir, dass ich ihr das schönste Geschenk gemacht hatte, das möglich gewesen wäre. Ich war hocherfreut über ihre Antwort und auch sehr erleichtert. Sie hatte mir geglaubt.

Bald nach dieser Erfahrung überlagerte das Leben eines ganz normalen Teenagers die Erlebnisse, die ich als Kind mit Gott und der Kathedrale gemacht hatte. Ich wuchs heran, und meine Kindheitserfahrungen schienen nur noch Anklänge an etwas zu sein, was weit, weit entfernt war. Ich stellte auch das Leben nicht mehr so sehr in Frage. Ich behielt meine Meinung für mich. Ich schien auch nicht länger Dinge zu sehen, bevor sie wirklich geschahen. Die Welt der Akasha-Erfahrung war aus meinem Leben verschwunden. Jedenfalls sah es so aus.

Heilung, nicht Verletzung

Die vielen Erlebnisse, die ich in meiner Kindheit hatte, bereiteten mich dennoch in keiner Weise auf das vor, was geschah, als ich etwa Mitte 20 war. Um von diesem Erlebnis zu berichten, muss ich einige Monate zuvor beginnen.

Ich traf meinen späteren Mann zufällig bei einer Freundin, als ich sie gerade besuchte. Mein Mann würde sagen, es war Liebe auf den ersten Blick. Vorher hatte ich eine Reihe fehlgeschlagener Beziehungsversuche durchlebt, die alle emotional ziemlich gewalttätig gewesen waren. Ich war durch viele emotionale Qualen gegangen, bevor ich ihn traf, und hatte eine ganze Menge Blessuren davongetragen. Trotzdem spürte ich eine unmittelbare Verbundenheit, und ich vertraute ihm.

Woran ich mich besonders erinnere, nachdem ich ihn kennen gelernt hatte, war die Tatsache, dass wir auf der Herzensebene absolut gleich fühlten. Wir betrachteten das Leben auf genau die gleiche Weise. Wir verbrachten beinahe alle Zeit mitei-

nander. Und wir waren so glücklich, und fühlten uns so beschenkt, dass wir uns gefunden hatten. In den ersten Zeiten unserer Beziehung sprachen wir stundenlang über Dinge, die uns viel bedeuteten und fanden heraus, dass wir ganz ähnliche Ansichten hatten. Wir hatten eine so starke Verbundenheit. Wir hatten beide eine gescheiterte Ehe hinter uns, aber wir glaubten daran, dass die Liebe uns von unserer Vergangenheit befreien und zu einer gemeinsamen Zukunft führen könnte.

Irgendwann beschlossen wir zusammenzuziehen. Mein persönlicher Niedergang begann kurz danach. Ich bemerkte es anfangs beinahe nicht. Melancholische Gedanken überfielen mich, auch in Momenten, in denen schöne Dinge geschahen. Anfangs geschah dies sehr subtil, sodass ich es kaum bemerkte.

Wir hatten doch eine gute Beziehung. Jeder, der unsere Beziehung von außen ansah, meinte, dass die Dinge endlich für uns beide eine gute Wendung genommen hatten. Dennoch machten mich zunehmend schon die kleinsten Dinge traurig. Nach und nach verschwand die Farbe aus meinem Leben. Ich fühlte, wie mein Herz sich verschloss, immer ein wenig mehr. Im Verlauf weniger Monate überwältigte mich diese Traurigkeit, die anfangs nur ein Punkt auf meinem inneren Radarschirm gewesen war, vollständig.

Mit lebhafter Detailtreue erlebte ich all die früheren negativen Augenblicke meines Lebens erneut. Es fühlte sich an, als ob ich all die traumatischen Erlebnisse meines Lebens noch einmal erleben müsste. Jede Erinnerung war so intensiv, dass ich sie nicht einmal angemessen beschreiben könnte. Ich war nur noch niedergeschlagen, und ich fühlte mich, als sei ich in meiner Vergangenheit buchstäblich gefangen. Dabei geschah doch gerade so viel Gutes in meinem Leben, und dennoch tröstete mich das nicht. Nichts gab mir Hoffnung, nichts machte mich glücklich.

Bald schon hatte sich die Depression vollständig ausgebreitet und hatte mich beinahe während der gesamten Zeit, in der ich wach war, im Griff. Egal, was ich tat, ich fühlte mich immer schlechter als besser. Der Schmerz, den ich in meinem Inneren fühlte, war unglaublich intensiv. Es fühlte sich an, als ob jedes Ereignis wie ein Film vor meinem inneren Auge ablief, der Bild für Bild angeschaut werden wollte. Ich tat mein Bestes, um mich davon zu trennen. Es war wirklich anstrengend.

Irgendwann hatte ich nur noch wenig Energie für die grundlegenden Dinge meines Lebens übrig. Ich verbrachte meine Tage im Bett und hatte keinerlei Verlangen und auch keine Motivation aufzustehen, um auch nur meine Grundbedürfnisse zu befriedigen. Auch meine Familie konnte mich dabei nur wenig unterstützen.